

Leib und Seele

Leib – Bärlauchsuppe

Kerstin Keiper

Leider haben wir bisher keine Beiträge für unsere Rubrik „Leib und Seele“ erhalten. Damit diese Rubrik in BA bzw. in dem neuen noch namenlosen Heft nicht sang und klanglos stirbt, rufen wir alle unsere LeserInnen noch einmal zur Mitarbeit auf.

Wenn also jemand etwas leckeres gekocht, etwas tolles gegessen oder ein gutes Buch gelesen hat, bitte sofort einen kurzen Beitrag verfassen und einem Redaktionsmitglied schicken – auch wenn noch kein neues Heft in Sicht ist. Wir sammeln die Artikel und legen Sie in unserem Ordner ab. Mit einem solchen Vorrat können wir dann aus den Vollen schöpfen.

Diesesmal musste mangels Artikeln wieder mal die Redaktion ran. Edgar Fixl hat eine Buchrezension verfasst und ich habe mich bereit erklärt, schnell auf den letzten Drücker eine Rezeptempfehlung zu liefern. Nur was? Nachdem ich das Heft fast fertig gelayoutet habe und abends mit dem Fahrrad durch den wunderschönen Mainauwald von der Arbeit nach Hause fuhr, roch es plötzlich sehr intensiv. Nach näherer Betrachtung fand ich die Ursache für diesen Geruch – frischen Bärlauch, den ich natürlich sofort geerntet und zu Hause gleich zu einer leckeren Suppe verarbeitet habe. Hier also das Rezept:

Zutaten:

1 Zwiebel, gehackt
150 gr. Kartoffeln schälen und würfeln
Ca. 100 gr. Bärlauch
1 Gemüsebrühwürfel
Salz, etwas Muskatnuss
50 gr. Frischkäse, Mascarpone oder Sahne zum Verfeinern
700 ml Wasser

Zubereitung:

Zwiebeln und Kartoffelwürfel in einem Topf mit etwas Öl andünsten.

In der Zwischenzeit den Bärlauch waschen, von den groben Stielen entfernen, in Streifen schneiden und in dem Topf kurz mitdünsten.

Dann Wasser und Brühwürfel zugeben, aufkochen lassen und anschließend auf kleiner Flamme ca. 15 Minuten ziehen lassen (die Brühe sollte nicht mehr kochen, da sonst der Bärlauch bitter werden kann, Temperatur ca. 80 – 90 Grad) bis die Kartoffelwürfel weich sind.

Mit Salz und etwas Muskat würzen und mit Frischkäse oder Mascarpone oder Sahne verfeinern.

Nun mit dem Mixer pürieren bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist.

Noch ein kleiner Tipp:

Wenn man Räucherlachs in feine Streifen schneidet, in den Teller gibt und die heiße Suppe einfüllt, hat man noch eine superleckere Einlage für die Suppe.

Die restliche Ernte werde ich noch zu Pesto und Bärlauchbutter verarbeiten.

Seele – Esther Kinsky: Am Fluss

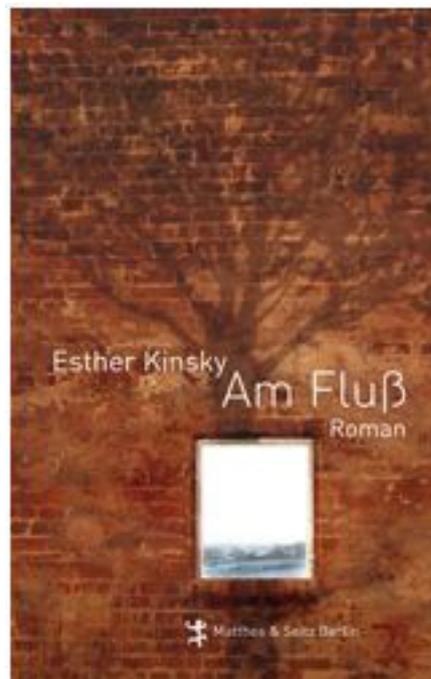
ein Canticum in 3 Sätzen, mehreren Zeilen, einem Postscriptum samt zweier Zitate

Edgar Fixl

40

ZUNÄCHST muss in DenisScheck'scher Manier eine Lanze für den Verlag Matthes & Seitz gebrochen werden: Lesen Sie Matthes-&-Seitz-Bücher! Denn zwischen Artaud und Wordsworth findet sich auch unsere Autorin, Esther Kinsky, im Programm (in Klammern sei erwähnt, dass ein Absolvent unserer Hochschule sich ebenfalls in diesen illustren Kreis unter Agamben, Bataille und Schestow eingereiht hat).

DANN zum Roman in 37 Kapiteln: „Am Fluss“ heißt er und Esther Kinsky siedelt ihre Protagonistin im Osten Londons an, die dort nach Jahren in der Metropole für fast ein Jahr einen „verschleppten Abschied“ von der Stadt nimmt. Hier folgt sie vom Springfield Park bis zur Mündung in die Themse dem River Lea in vielen Spaziergängen und Erkundungswanderungen. In präzisen Beschreibungen lernen wir dieses Grenzgebiet zwischen Industriebrachen und wilder Natur kennen, die Marschlands. Diese Landschaft an der Grenze zwischen Stadt und Land wird in poetischen Meditationen überführt von einer Erkundung der Ufer des River Lea zu einer Selbsterkundung. Und so tauchen in Erinnerungen weitere Flüsse aus der Biographie der Erzählerin auf: Rhein, Oder, Neretva bis hin zum Ganges: „ohne den Fluss als Halt war ich ratlos.“



ENDLICH ist dieser Textfluss auch noch angereichert mit Photographien (den Aufnahmen, die die Erzählerin mit einer alten Polaroidkamera macht) und der möglichen Einladung dem Flussverlauf des River Lea auf GoogleMaps zu folgen und festzustellen, dass hier am Unterlauf des River Lea der Olympiapark für die Olympiade 2012 entstand – so wird „Am Fluss“ auch zu einem Zeugnis der Zeitverflugeschwindigkeit– die Autorin selbst lebte bis 2004 in London.

PS: Ausführlichere Lobeshymnen zu diesem Titel, der immerhin auf der Longlist für den Deutschen Buchpreis 2014 stand (Kruso von Lutz Seiler machte dann das Rennen) findet man selbstverständlich in den allerlei Rezensionsorganen – zum Teil zusammengefasst auf Perlentaucher: <https://www.perlentaucher.de/buch/esther-kinsky/am-fluss.html>

Die zwei Zitate:

„Doch solange der Blick sich von dort fernhielt, von diesem durch die jenseitigen Bäume fallenden grellen Grün, das zu nichts anderem gehören konnte als zu neu anhebender zurechtgestutzter Gebrauchsgegend, konnte man sich ein einer Fremde wähnen, für die es keinen Namen gab als eben den der Unzähmheit, der Abgeschlossenheit von Nutzen und Vorhersehbarkeit.“

„ Das Unverhoffte des Pfads in der stadtabwärtigen Landschaft, das Verschlungene der Weidenbüsche und offenliegenden Wurzeln, die Abgelegenheit vom Vertrauten und der befremdende Blick in die Verborgenheit förderten die Erinnerung an den damals offenbarten fast verstörenden Anblick des dem Wasser zugeneigten verwilderten Gebüschs wieder zutage.“